

«Die Anerkennung ist ermutigend»

Seit diesem Frühjahr zählt der Bund die Permakultur zur landwirtschaftlichen Nutzfläche. Was leistet das Konzept an die zukünftige Ernährung? Wir haben in der Praxis nachgefragt.

Florian Beuret aus Les Pommerats JU praktiziert die Permakultur auf seinem Betrieb mit 12 Hektaren bereits in grossem Stil. Er produziert Obst und Brotgetreide für eine regionale Bäckerei. Aus seiner Gerste wird jurassisches Bier. Er hält Schweine, Pferde, Sömmerungsrinder und Hühner. Danielle Rouiller aus Cernier NE erwägt ernsthaft, die Permakultur in die 70 Hektaren ihrer Betriebsgemeinschaft zu integrieren. Sie hält 50 Kühe, deren Milch zu Gruyère AOP Bio veredelt wird und produziert Obst sowie Brotgetreide. Was bietet die Permakultur aus agronomischer, ökonomischer und philosophischer Sicht für Betriebe, die bereits biologisch wirtschaften?

Freut Sie die amtliche Anerkennung der Permakultur?

Florian Beuret (FB): Natürlich freue ich mich! Diese offizielle Anerkennung ist sehr ermutigend. Bisher kamen bei der Parzellenerhebung die Besonderheiten und die multifunktionalen Aspekte unserer Praxis – wie beispielsweise der Anbau von Obst und Getreide auf derselben Parzelle – nicht zur Geltung. **Danielle Rouiller (DR):** Unsere Permakulturflächen zählten nicht zur landwirtschaftlichen Nutzfläche. Das war für uns Bäuerinnen und Bauern schmerzhaft! Dieser wichtige Schritt wird die Glaubwürdigkeit der Permakultur stärken. Er wird einige dazu veranlassen, ihre bisherige Praxis zu hinterfragen und sich an die Permakultur heranzuwagen.

Sollte man noch weiter gehen und ein Pflichtenheft und ein spezifisches Permakultur-Label einführen?

FB: Nein, auf keinen Fall. Ein Label dient dazu, die Transparenz innerhalb einer Wertschöpfungskette mit vielen verschiedenen Marktteilnehmern, allen voran den grossen Detailhändlern, zu gewährleisten. Uns würde es nichts bringen, ausser zusätzliche Kontrollen.

DR: Wir suchen in der Permakultur den unmittelbaren Kontakt zu den Konsumentinnen und Konsumenten und versuchen so, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

FB: Neben dem Vertrauen ist die Eigenverantwortung der Produzierenden ein weiterer Grundpfeiler der Permakultur. Sie begnügen sich nicht mehr damit, irgendwelche Lager mit Ware zu füllen. Sie nehmen die Veredlung ihrer Erzeugnisse im Rahmen von lokalen Partnerschaften selbst an die Hand.

Die Suche nach systemischer Ausgewogenheit, Nachahmung von natürlichen Prozessen, geschlossene Kreisläufe: Permakultur und Biolandbau haben einiges gemeinsam. Worin unterscheiden sie sich?

FB: Der Ansatz, dass invasive Insekten oder Unkräuter «bekämpft» werden müssen, gilt im Biolandbau weiterhin. In der Permakultur verfolgen wir eher den von der Natur vorgezeichneten Weg. Das verlangt genaueres Beobachten und ein feineres Gespür beim Einsatz von Kulturmassnahmen. Es ist jedoch keinesfalls gleichzusetzen mit einer Laissez-faire-Mentalität.

DR: Die Permakultur ist mehr als ein Produktionssystem. Sie ist eher eine zukunftsgerichtete Lebenshaltung, die über Parzellen- und Betriebsgrenzen hinausgeht. Stärker als jedes andere Produktionssystem integriert sie den Menschen in seiner Rolle als Ernährer.

Was genau hat die Permakultur den biologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben zu bieten?

FB: Sie zeigt Produzentinnen und Produzenten, die vor scheinbar aussichtslosen Problemen stehen, einleuchtende Lösungswege. Nehmen wir den Boden als Beispiel. Noch heu-

Permakultur seit 2013: Produktionsmodell Biodiverger in Morges VD. Bild: Hélène Bougouin



te kommt man im Biolandbau nicht ums Pflügen herum. Das ist auch bei geringer Arbeitstiefe ein aggressiver Eingriff. In der Permakultur sind die Überlegungen zur Bodenbedeckung so weit ausgefeilt, dass wir in der Lage sind, den Boden zu schützen und den Humusaufbau zu stimulieren. Der Boden wird so eigenständig und lebendig.

DR: Die Permakultur ermöglicht einen Paradigmenwechsel. Sie anerkennt eine Parzelle nicht nur als Produktionsbasis für Lebensmittel, sondern auch als Lebensraum für wild lebende Tiere. Bei diesem Ansatz gibt es nur Gewinner: Einerseits gewinnen unsere Böden, die nicht weiter ausgebeutet werden. Andererseits gewinnt die biologische Vielfalt, deren Verarmung wir damit endlich entgegenwirken können. Der Weg dahin ist aber noch weit, halten wir doch heute den Spritzmittelkatalog in der einen und die Liste der ökologischen Ausgleichsmassnahmen in der anderen Hand.

Die Permakultur zielt auch darauf ab, Abhängigkeiten von Mechanisierung und grauer Energie zu verringern. Möchten Sie das Rad zurückdrehen?

FB: Ich bin kein Fortschrittsverweigerer und ich mache nichts, was meine eigene Gesundheit oder die der Menschen in meiner Umgebung gefährdet. Die anstrengendsten Aufgaben sind die Bodenbearbeitung und das Jäten der Kulturen. Verändert man dabei seine Praxis, so nimmt der Arbeitskomfort zu, während die Abhängigkeit von Maschinen und fossiler Energie abnimmt.

DR: Unsere gesamte Lebensmittelproduktion basiert auf Erdöl, einer Energiequelle, die bald versiegt. Es ist also höchste Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wieweit und wie lange wir noch von dieser Mechanisierung abhängig sein wollen.

Wenn die Permakultur mehr als ein Produktionssystem ist, welche gesellschaftlichen Veränderungen stösst sie an?

DR: Es ist davon auszugehen, dass wir bis Ende des Jahrhunderts viel mehr Zeit in unsere Ernährung investieren müssen als heute. Wegen der Erschöpfung der Ressourcen und des Klimawandels werden wir zudem viel weniger technische Mittel und graue Energie für die Ernährung einsetzen können. Die

Danielle Roullier will Permakultur auf ihrem Hof. Bild: cm



Permakultur wird dann das einzige Modell sein, das noch imstande ist, uns zu ernähren.

Obschon es keine genaue Schritt-für-Schritt-Anleitung für die Permakultur gibt, mit welchen ersten Massnahmen kann ein Landwirt oder eine Landwirtin sie einleiten?

DR: Bäume pflanzen. Bäume sind die Grundpfeiler der Permakultur. Sie geben der Wildnis in einer kultivierten Parzelle ihren Raum zurück, sie schaffen Mikroklimata, stellen die Bodenbedeckung sicher, fördern die biologische Vielfalt und schliesslich beugen sie grossen Ungleichgewichten wie einem Schädlingsbefall vor.

FB: Man muss die wirtschaftliche Rentabilität der eigenen Aktivitäten hinterfragen, indem man wirklich alles einrechnet, also auch den Schaden, den die Übernutzung den Böden zuführt. Wer wird die Rechnung dafür bezahlen? Die kommenden Generationen oder die Bewohner unserer Nachbarländer? Die Überlegungen müssen natürlich auch die Dimensionen Zeit und Fläche berücksichtigen.


Interview: Claire Muller, Übersetzung Christine Boner


①


Permakultur – inspiriert von der Natur

Das Konzept der Permakultur haben Bill Mollison und David Holmgren in den 1970er-Jahren in Australien entwickelt. Seither wird es über die ganze Welt verteilt und gerade auch in der Schweiz umgesetzt. «Die Permakultur zielt darauf ab, landwirtschaftliche Systeme und soziale Gemeinschaften nach dem Vorbild der Natur zu gestalten», fasst Héléne Bougouin zusammen. Sie ist beim FiBL für den Bereich «Alternative Produktionssysteme» verantwortlich. Seit 2017 ist sie diplomierte Permakulturdiesignerin. «Es handelt sich um ein sehr weit gefasstes Konzept, das auf ethischen Grundsätzen beruht wie Sorge tragen zu Erde und Menschen und gerecht teilen.» Die Permakultur wird oft als Anbaumethode für Gemüse, Obst und Kräuter im Hausgarten angesehen. Doch sie ist explizit auch für die professionelle Landwirtschaft und den grossflächigen Anbau konzipiert. Dabei werden Ackerkulturen beispielsweise in ein Agroforstsystem integriert.

An die Expertin Héléne Bougouin wenden sich biologisch wie konventionell produzierende Betriebe, die ihre Anbau- und Handelspraktiken neu ausrichten möchten. Was immer die gesteckten Ziele sind, die Permakultur kann Diagnoseinstrumente bereitstellen und helfen, die Anbaupraxis sowie wirtschaftliche und philosophische Ansätze eines Landwirtschaftsbetriebes weiterzuentwickeln. Die Permakultur geht davon aus, dass die natürlichen Ressourcen begrenzt sind. Dass unser erdölbasiertes Gesellschaftssystem am Ende ist und neue Produktions- und Konsumsysteme eine Lösung sind. Héléne Bougouin erhebt derzeit alle Permakulturprojekte im Kanton Waadt. Sie arbeitet an einer Dokumentation mit, die entsprechende Ausbildungsangebote und Unterstützungsinstrumente auflistet.

 www.permakultur.ch

 www.blw.admin.ch > Suche: «Merkblatt Nr. 6: Flächenkatalog und Beitragsberechtigung 2020»

 www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Nachhaltigkeit > Permakultur

→ Héléne Bougouin, Antenne romande, FiBL
helene.bougouin@fibl.org
Tel. 078 830 68 98